

Kleiner Kirchenführer

Liebe Besucherin, lieber Besucher!
Seien Sie herzlich willkommen und begrüßt in der

Evangelischen St. Marien–Kirche zu Dortmund

Sie ist die älteste der vier mittelalterlichen Stadtkirchen. Bedenken Sie beim Rundgang und Betrachten, dass unsere Ahnen, die dieses Gotteshaus bauten, umbauten und wertvoll ausstatteten, kein Museum schaffen, sondern allein Gott den Herrn loben und ehren wollten.

Architektur

Der Baubeginn der spätromanischen, dreischiffigen Pfeilerbasilika (*Hauptschiff ist höher als Seitenschiffe*) datiert um 1170. Im letzten Krieg wurde die inzwischen liebevoll restaurierte Kirche schwer beschädigt.

Für die Baumeister der Romanik galt das **Quadrat** als das Maß aller Dinge. Das Hauptschiff ist in drei quadratische, schlicht gewölbte Raumabschnitte (*Joche*) gegliedert. Quadratische Pfeiler nehmen das Gewicht der Gewölbe und Wände auf.

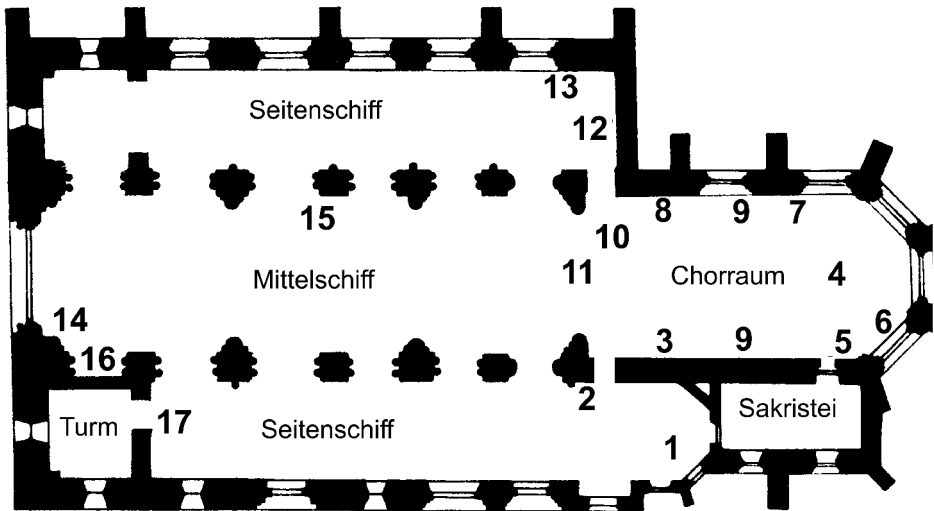
Auch der Südturm der früheren Doppelturmfassade zeigt einen quadratischen Grundriss.

Den für die Romanik typischen **Rundbogen** sehen Sie an den noch vorhandenen kleinen Fenstern sowie an den Arkadenbögen. Einst schlossen im Osten drei Apsiden (*halbkreisförmige, niedrige Chorräume*) die Kirchenschiffe ab. Tageslicht fiel nur spärlich ein. Beachtenswert sind die hochreliefartigen Blattornamente an den Kapitellen der Doppelsäulen in den Arkaden.



Um 1350 wurde das Gotteshaus, dem Zeitgeschmack entsprechend, gotisiert. Man entfernte die romanischen Apsiden und erweiterte das Mittelschiff um den großen Chor, der zwei rechteckige Joche und einen vieleckigen (*polygonalen*) Abschluss umfasst. Das mächtige, großflächige Mauerwerk reduzierte man und setzte in dünne Wände hohe Spitzbogenfenster mit dem für die Gotik typischen Maßwerk ein. Im Kreuzrippengewölbe erkennt man auf den Schluss-Steinen Symbole der Trinität.

Wegen der Gefahr des Absinkens stützte man die Seitenschiffe und baute teilweise gotische Fenster ein. Erst im 19. Jh. brach man in die Westfassade das große Fenster. 1805 trug man den auffälligen Nordturm ab. Ankerzüge stabilisieren heute die altersschiefen Wände.



Der Grundriss hilft Ihnen mit Zahlen, die Ausstattungsstücke kennen zu lernen.

1. Taufbecken, romanisch, um 1200, Sandstein, mit einem kunstvollen Banddekor aus Akanthusblättern (*Akanthus = Sinnbild der Unsterblichkeit*) sowie den Christussymbolen Rose und Traube (*Rose = wegen überwiegend roter Farbe das Zeichen der Liebe, Traube = Wein = Blut Christi*).

2. Gotische, gekrönte Sitzmadonna, um 1420, Sandstein. Über dem gegürteten Kleid trägt Maria einen Mantel mit reichem Faltenwurf. Rote, blaue und goldene Farbspuren beweisen, dass die Skulptur gefasst (*bemalt*) war.

3. Romanische Madonna, um 1230, Holz, die "*Goldene Muttergottes von Dormund*". Maria, königlich gekleidet, majestätisch auf dem Thron sitzend, schaut ihr Kind nicht an. Die Romanik legte Wert auf die Distanz zu Christus, der keinem verfügbar ist, auch nicht seiner Mutter.

4. Marienaltar, gotisches Retabel, um 1420 von dem Dortmunder Conrad von Soest (CvS) für diese Kirche (*wahrscheinlich im Auftrage des Rates*) gemalt. Von dem einst ca. 6 m breiten Flügelaltar sehen Sie nur Fragmente. 1720 verkleinerte man die Tafeln zwecks Einbau in einen Barockrahmen. Sie zeigen auf der Vorder- und Rückseite neotestamentarische Szenen (*Verkündigung, Geburt, Anbetung*) sowie legendäre Darstellungen (*Entschlafung u. Krönung Mariae*) der Namenspatronin.

Mit drei symbolträchtigen Farben (*Gold = Jenseits, Universum, Licht; Blau = Himmel, Wahrheit, Treue; Rot = Blut, Feuer, Liebe*), hat CvS das kostbare, weithin bekannte Kleinod gotischer Tafelmalerei geschaffen. Bedeutend wirken die wundervollen Engelsinglorien, die sparsame Architektur, das innige Mutter-Kind-Verhältnis sowie die zeitgenössische höfische Mode. Der Blockaltartisch aus Sandstein, um 1450, besticht durch die gotischen Blendarkaden.

5. Erzengel Michael, um 1320, Holz, schlicht gewandt, besiegt den Drachen. Diese Skulptur weist auf den Sieg des Guten über das Böse (*Offbg 12,7*) hin. St. Michael stand im Mittelalter als Wächter am Westportal.

6. Bronzeplatten, wahrscheinlich von Grabsteinen.

Links = Der gekreuzigte Christus mit Maria und Johannes, in den Ecken die Attribute der Evangelisten. Laut Inschrift Gedenken an die Eheleute Johann Morse.

Rechts = Der Kelch, die Hostie und der lateinische Text verdeutlichen, dass es sich bei dem Verstorbenen um einen Geistlichen handelt.

7. Sakramentshaus, um 1450, Sandstein, in Form einer hochgotischen, französischen Kathedraalfassade. Die unteren Öffnungen dienten zum Aufbewahren liturgischer Geräte, z.B. Kelch und Monstranz, in der oberen befanden sich sicherlich Reliquien. Rechts davon hat man das ältere Sakramentshäuschen in die Wand eingelassen.

8. Christus, um 1480, Holz, eine seltene Verbindung von üblicherweise getrennten Christusdarstellungen:

- a) Christus als weltlicher Herrscher (*König, Kaiser*) trägt den Reichsapfel und die Bügelkrone. Das in seiner Rechten gehaltene Zepter ging verloren.
- b) Christus als geistlicher Herrscher, als Erlöser (*salvator mundi*) mit der Weltkugel unter seinem rechten Fuß (*Jes 66,1*).

9. Chorgestühl, um 1520, von der Pfarrkirche für die Priester angeschafft. Sehenswert sind die erhaltenen Vollplastiken: Verkündigung, Heimsuchung, Madonna mit Kind, Hl. Katharina in den Wangen sowie der Ev. Johannes und König David. Unter den Klappsitzen symbolisieren die Miserikordien die menschlichen Laster: Ehebruch, Diebstahl, Unmäßigkeit, Eitelkeit, Ungehorsam.

10. Adlerpult, um 1550, Messing, diente früher nur zur Schriftlesung, wird heute auch als Predigtstätte genutzt. Die Arbeit bezeugt die streng naturalistische Auffassung der Gotik. Das oft mit dem Adler geschmückte Evangelienvult gilt entweder als Symbol des Ev. Johannes oder versinnbildlicht die Himmelfahrt Christi. Auf einem kleinen Schild am Hals des Adlers ist die Kreuzigung zu erkennen.

11. Triumphkreuz, im Triumphbogen, Holz, 15. Jh. mit Corpus sowie den Evangelistensymbolen an den Enden der Kreuzesbalken. (*Mt = Engel, Mk = Löwe, Lk = Stier, Joh = Adler*)

12. Berswordtaltar, um 1390, nach seinem Stifter benannt. Auf der Festtagsseite des Triptychons hat der unbekannte Maler das Karfreitagsgeschehen beschrieben, auf den Außenflügeln die Verkündigung an Maria. Die Kreuzigung entspricht den Evangelientexten (*Mt 27, Mk 15, Lk 23, Joh 19*). Auffallend ist die mit der Gotik einsetzende Vermenschlichung der Personen und die Einbeziehung von Alltagsgegenständen (*u.a. Leiter, Zange*).

13. Dornengekrönter Christuskopf, 1905, Bronze, von dem Dortmunder Benno Elkan (1877 – 1960) für das Grabmal der Familie Feuerbaum geschaffen.

14. Taufstätte, 1687, Holz, mit der Stifterinschrift des Hermann Mallinckrodt und seiner Frau.

15. Orgel, 1967, von der Firma Steinmann, Vlotho, an der Stelle eingebaut, an der sich seit 1520 eine kostbare, spätgotische, im Krieg zertörte, befand.

16. Christusfigur, um 1700, Holz. Sie zierte den Schalldeckel der verbrannten Barockkanzel.

17. Rundplastik, 1981, Bronze, von Renate Stendar–Feuerbaum, Zürich, betitelt Psalm 90,4 =

*"Tausend Jahre sind vor dir wie der Tag,
der gestern vergangen ist und wie eine Nachtwache".*

Sie deutet die Vergänglichkeit des menschlichen Lebens: Alles ist nichts gegenüber dem, das sich durch die Schöpferhand Gottes ständig erneuert.

Über die theologische Aussage der Verglasung von Prof. Johannes Schreiter informieren Sie sich bitte anhand eines getrennten Faltblattes.

Dr. Inge Janßen

Öffnungszeiten:

dienstags, mittwochs	10.00 Uhr – 12.00 Uhr und 14.00 Uhr – 16.00 Uhr
donnerstags	10.00 Uhr – 12.00 Uhr und 14.00 Uhr – 18.00 Uhr
freitags	10.00 Uhr – 12.00 Uhr und 14.00 Uhr – 16.00 Uhr

samstags 10.00 Uhr – 13.00 Uhr

sonntags 10.00 Uhr Gottesdienst (*Sie sind herzlich eingeladen.*)